

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die freiwillige Helfst tigkeit im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71

Badischer Frauenverein

Karlsruhe, 1872

a. Rückblicke auf die Organisation der freiwilligen Helfst tigkeit im Kriege
1870/71

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

F. Abschluß der Thätigkeit.

a. Rückblicke auf die Organisation der freiwilligen Hilfsthätigkeit im Kriege 1870/71.

Nachdem wir die einzelnen Zweige der freiwilligen Hilfsthätigkeit zum Gegenstande möglichst getreuer Schilderung gemacht haben, ziemt es wohl noch, auf die Ausgangspunkte unserer Darstellung zurückzukommen und bezüglich der Organisation und Geschäftsführung im Allgemeinen das Ergebniß der Erfahrung und — wie wir glauben — unbefangener Beobachtung beizufügen. Der bleibende Nutzen unserer Arbeit kann nur darin bestehen, daß sie auch noch für spätere Zeiten ein Lehrmeister sei.

Keine Organisation, sie mag noch so durchdacht sein, kann Etwas leisten, wenn sie nicht das Material, mit welchem sie zu thun hat, hier das Material der wirkenden Kräfte, auf deren gegliederte Thätigkeit es abgesehen ist, scharf ins Auge faßt. In vorliegendem Falle waren es die Geber und alle jene Personen, welche der freiwilligen Krankenpflege und den damit verbundenen Wirkungskreisen ihre persönliche Hilfe widmen wollen, — auf deren Betheiligung unser Werk angewiesen war.

Was die Ersteren betrifft, so tritt ein eigenthümlicher Zug der menschlichen Natur uns entgegen, fördernd und hemmend, je nachdem man den Standpunkt seiner Betrachtung wählt. Es ist der Partikularismus der Geber und das überall sich geltend machende Verlangen derselben, die Gabe, wenn irgend thunlich, ihrer unmittelbaren, der letzten Verwendung — wenn wir so sagen dürfen — zuzuführen; oder in Fällen, welche eine Erfüllung dieses Verlangens nicht zulassen, das Bestreben, doch wenigstens die Art der Verwendung möglichst genau zu präcisiren, dieselbe gleichsam zur Bedingung zu machen.

Wir gestehen offen, daß uns bezüglich der letzteren Rücksicht, der Beachtung aller Einzelwünsche in Hinsicht auf Ort und Gelegenheit der Verwendung manches Verschulden trifft — sofern man nämlich unserer Handlungsweise diese Bezeichnung beilegen kann. Wenn z. B. eine Gabe mit der Bestimmung übersendet worden ist, in dem oder jenem Lazareth verwendet zu werden, dieses Lazareth aber von dem betreffenden Gebrauchsgegenstande so viel zugeführt erhält, als die ärztliche Verordnung zu verbrauchen irgend erlaubt, und als überhaupt Bedarf daran vorhanden ist: dann möchte es ja wohl als eine Thorheit erscheinen, den Geschäftsgang des Depots mit der Ausführung eines Wunsches zu belasten, dessen Vollzug nach genouem Wortlaut doch kaum ernstlich gemeint sein konnte; eines Wunsches, bei dessen Befriedigung Niemand ein Interesse hat, als der Geber selbst, welcher sich aber, so muß doch wohl angenommen werden, beruhigen würde, wenn er Gelegenheit fände, von dem betreffenden Thatbestande sich Kenntniß zu verschaffen.

Die dergestalt belasteten, an die Depots übersendeten Gaben kamen nicht selten vor; noch häufiger aber die unmittelbaren Spenden an die Lazarethe, bei welchen es — wollte die Directive nicht verlegen — nicht in deren Macht lag, zu entscheiden, ob die Wünsche der Geber erfüllt werden oder nicht. Wir haben oben an geeigneten Orte erwähnt, daß z. B. in Mannheim den dortigen Lazarethen, für jedes derselben aus einem bestimmt abgegrenzten Stadtviertel bei oft planmäßiger Anstheilung auf die einzelnen Familien gewisse feinere Bestandtheile des täglichen Speisezettels, wie Braten, Süßigkeiten, Compots u. s. w. unmittelbar zur Stelle geliefert wurden. Daß in solchem Falle keinerlei Aufzeichnung gemacht werden konnte, war gewiß weniger zu beklagen, als die Unmöglichkeit richtiger Ausgleichung

nach ärztlich diätetischen Rücksichten und nach dem hervorragenden Interesse, welches über der kleinen Fürsorge für das Einzelne nicht glaubte den Ueberblick des Ganzen vernachlässigen zu dürfen. Allwärts konnte eine schärfere Beobachtung manche dergleichen Verirrungen finden, wenn sie dem liebevollen, unverdrossenen Wirken der Freiwilligkeit im weitesten Sinne des Wortes bis in seine geheimsten Falten nachgehen wollte: vielleicht einmal sogar den Wunsch, es möchten die Pflöglinge jenes anderen Lazareths bei Austheilung der Weihnachtsgeschenke doch ja nicht günstiger bedacht werden, als die eigenen.

Aber es waren diese Aeußerungen eines zu weit gehenden Specialinteresses, im Ganzen betrachtet, doch nur Einzelercheinungen, welchen bei richtigem Verständniß und tactvoller, schonender Behandlung leicht die Spitze abgebrochen werden konnte; gleichsam die Rehrseite des Bildes jener großartigen Opferwilligkeit, wie sie aller Orten sichtbar wurde und den so viel bedeutenden Ausdruck: „Meine Verwundeten“ auf allen Gebieten des Wirkens manchmal in seiner ganzen Schärfe hervortreten ließen.

Biel bedenklicher zeigten sich diese und verwandte Symptome im Bereiche der Sendungen nach dem Kriegsschauplatz. Veranlaßt durch manche gewiß oft sehr übertriebene Klagen von dorthier drängte sich Alles nach einer Gelegenheit zu unmittelbarer Hilfeleistung. Zahlreiche Sendungen zu den Feldtruppen, manchmal auch an die Depots, oft in's Blaue hinein, manchmal nach Art der Hausierer, von Haus zu Haus, von Ort zu Ort geführt, gaben diesem Drange Ausdruck. Je stürmischer das Verlangen, zu helfen, wo es noththat, — sich geltend machte, um so größer war das Mißtrauen gegen die Sammelpunkte der Thätigkeit, welche das Unmögliche möglich machen sollten. In den Monaten September und October steigerte sich diese unbefriedigte Stimmung der öffentlichen Meinung in den Kreisen einzelner Vereine bis zur völligen Auflehnung. Gerüchte der seltsamsten Art gaben dem Verdacht, als werde zu Karlsruhe Alles aufgespeichert, immer stärkere Nahrung. Die Unruhe, und das so achtungswerthe energische Bestreben, zu helfen, wie sie damals alle Kreise durchdrangen, ließen aus unbedeutenden Vorgängen schwere Anklagen hervorgehen, gegen welche auch durch Veröffentlichung der Verwendungslisten in der Tagespresse nicht mit Erfolg anzukämpfen war.

Mit dem particularistischen Gange der Geber möchten wir die vielfache Neigung des Publicums bezeichnen, welche dasselbe antrieb, nach eigener Eingebung, selbstständig und unbeeinflusst von der leitenden Vereinsbehörde Dasjenige zu unternehmen, wozu der Augenblick günstig erschien. Diese Neigung ergriff, vielfach zum größten Nachtheile der Sache, auch die Vereine. Es trat bald da, bald dort das Verlangen zu Tage, die Sendungen und Gaben auch in Beziehung auf die Auswahl der Empfänger auf dem Kriegsschauplatz — wie es eben Zeit und Umstände oder das specielle Interesse für Heimathsangehörige mit sich brachte, — nach eigenem subjectivem Interesse zu expediren.

Wir haben weiter oben ausführlicher erörtert, daß verschiedene Umstände, wie namentlich die geographische Lage des Landes und der Gang der Operationen der Großh. Felddivision, beziehungsweise des 14. Armeecorps dieser Gestalt der Dinge — wie sie übrigens auch anderwärts zum Theil noch in viel schrofferer Weise sich bemerkbar machte — nur allzu günstig waren. Die langgestreckte geographische Lage des Landes, seine verhältnißmäßig sehr ausgedehnte Grenze gegen den damaligen Kriegsschauplatz waren einer Concentration der Kräfte äußerst ungünstig.

Eine Erschwerung bildete sodann die Thatsache, daß, namentlich während der ersten Periode der Kriegsthätigkeit die unmittelbare Nähe des Kampfplatzes den Entschluß zu directem Eingreifen überall erleichterte und die Vereine der Versuchung aussetzte, statt an das Ganze sich anzuschließen, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Das persönliche Interesse Einzelner, in energischer Weise nach der Richtung des Kriegsschauplatzes hin Hilfe zu bringen, dort selbst thätig zu sein, trat, manchmal vielleicht unbewußt, in den Vordergrund, und wir dürfen solchen Eifer als tief in der menschlichen Natur begründet, — am allerwenigsten in einer Zeit tadeln, welche rasches, thatkräftiges Eingreifen so gebieterisch herausforderte, wie diese jüngst umflossene Periode des Krieges es gethan hat. Waren doch überall die Besten aller Kreise damals von dem sehnlichsten Wunsche ergriffen, ihrem möglichst selbstständigen Handeln mit Ueberwindung aller etwa entgegenstehenden Hemmnisse Bahn zu brechen. In die Schwierigkeiten ausreichender Hilfe

wollte Niemand glauben und nur die unmittelbare Wahrnehmung derselben konnte die Strebsamsten wieder in die Kreise gemeinsamen Handelns zurückführen.

Dieses specielle Verhältniß konnte — in Verbindung mit den Neigungen auch des großen Publicums ohne Kenntniß der obwaltenden Schwierigkeiten seinen Impulsen zu folgen — unter Umständen sehr hemmend und nachtheilig sein.

Es entsteht nun freilich die Frage, inwiefern eine Vereinigung der Kräfte sachlich begründet und nothwendig erschien.

Wenn wir uns nicht täuschen, so sollte — wie es auch während des vergangenen Krieges der Fall war — auf dem Gebiete der Lazareththätigkeit dem Einzelinteresse möglicher Spielraum gewährt werden.

Nur da, wo die Umstände es erfordern, namentlich in den Fällen, welche die Garantie für Deckung eines etwaigen Deficits nothwendig machen, scheint es angemessen, auch hier eine Ausnahme zu statuiren, wie sie bei der Errichtung und Verwaltung des Lazarethcomplexes der unteren Landesgegend während der ersten Periode der Kriegsthätigkeit bestanden hat. Die Belastung der Vertheilungen in Beziehung auf die Lazarethpflege muß nach der Natur der Verhältnisse immer eine verschiedene sein. Nicht selten finden sich in Städten von größerer Wohlhabenheit verhältnißmäßig wenige für Lazarethzwecke geeignete Räumlichkeiten, in kleinen, weniger opulenten Orten deren in überraschender Ausdehnung. Wenn nun die Unmöglichkeit bestünde, in solchem Falle von den reichen Mitteln der wohlhabenden Stadt, etwa durch das vermittelnde Eintreten eines Centralfonds, entbehrliche Ueberschüsse zuzuführen, so würde nur das eine, gänzlich unwirtschaftliche und für das große Ganze entschieden nachtheilige Auskunftsmittel übrig bleiben, daß jene umfassenden Räume unbenutzt liegen bleiben und daß man, im günstigsten Falle, zur Unterbringung der entsprechenden Anzahl von Pflöglingen mit großem Aufwand zu vorübergehenden Zwecken kostspielige Lazarethe an jenen leistungsfähigeren Orten errichtet.*) — Soweit aber dergleichen Ungleichheiten nicht vorliegen, namentlich aber im Bereiche der eigentlichen Administration der Lazarethe kann die Gewährung freien Spielraums der Entfaltung größtmöglichen Interesses der localen Factoren freiwilliger Hilfsthätigkeit nur förderlich sein.

Inwiefern es sich um den Wirkungskreis auf dem Kriegsschauplatze handelt — wozu wir für die vorliegende Frage auch die nächste Nähe des Kriegsschauplatzes zählen, also den Rayon, zu welchem das Land Baden namentlich mit seinem nordwärts gelegenen Theile gehört — so zeigt sich hier ein vorwiegendes Interesse der Zusammenfassung der Kräfte im Ganzen und wenigstens nach gewissen Mittelpunkten der Thätigkeit hin, in deren Umkreis eine Spaltung und Zerplitterung gewiß nachträglich wirken wird. Die Vorbereitung von Hilfsmannschaften, deren Entsendung nach dem Kriegsschauplatze, die Errichtung von Depots, die Sendungen an diese, an die Truppen, die nothleidende Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatze erfordern dringend gemeinsames Handeln von einem größeren Centralpunkte aus, wenn irgend Bedeutendes geleistet werden soll; es darf daher kein Mittel unversucht bleiben, hier Einheit zu schaffen und solche um jeden Preis zu erhalten. — Auch die Lazareththätigkeit in der Nähe des Kampfplatzes, welche, in der Regel stark in Anspruch genommen, nach den Hauptverkehrspunkten und den Etappenstraßen sich zu richten hat, erfordert, wie vorhin ohne Rücksicht auf dieses besondere Verhältniß gezeigt worden ist, eine gewisse concentrische Vereinigung der Mittel in einer Hand, damit von da aus eine Verantwortlichkeit übernommen werden kann, ohne deren Eintreten die, im Verhältniß zur Kräftevertheilung gänzlich ungleiche Belastung der Einzelwirkungskreise nur von den nachtheiligsten Folgen begleitet sein kann.

Die Sammelarbeit endlich kann einer gewissen Vereinigung größerer Gebiete nicht entbehren, weil es sich vielfach um Anschaffungen handelt, welche mit dem Bedarf der Verbrauchskreise im Verhältniß stehen müssen und deren Vollzug an den einen Gegenständen Ueberschuß, an den andern zeitweisen Mangel zeigen wird, wenn nicht ein größeres Ganze übersehen werden kann.

*) Zum Belege dafür, daß solche Fälle vorkommen können und hierzulande vorgekommen sind, verweisen wir auf die Orte Schwefingen mit seinen herrlichen Räumlichkeiten für Lazarethzwecke, Wertheim u. s. w., welche nach ihrer verhältnißmäßig geringen Leistungsfähigkeit in Betreff der Geldmittel bedeutender Zuschüsse aus centralen Mitteln bedurften.

Nun muß freilich jede Vereinsleitung, welche über ein größeres Gebiet, eine Vielheit von Haupt- und Zweigvereinen sich erstreckt und die möglichste Concentration der Kräfte sich zur Aufgabe macht, — früh oder spät gewahr werden, daß ihre Bestrebungen nach möglichster Vereinigung derselben einer äußerst bedenklichen Alternative entgegenführen. Vielfache, zum Theil sociale, zum Theil politische Spaltungen, wie sie allerorten vorliegen, hindern das Zusammengehen der Zweigvereine mit der Oberleitung. Persönliche Stimmungen und Verstimmungen, die Eifersucht der Städtegebiete aus früherer Zeit werfen ihre Schatten mitten in die ohnehin aufgerogte Gegenwart herein. Dem Wettstreit, welchen das gute Beispiel erweckt hat, folgt das Gefühl der Entfremdung nur zu bald auf dem Fuße und es bricht eine ganze Schar jener finsternen Gewalten hervor, deren sich die beste Klugheit nicht, wenigstens nicht so rasch erwehren kann, als es in diesem Gebiete der Thätigkeit als Bedürfnis erscheint. — Durch Versuche, die Nothwendigkeit gemeinsamen Handelns Allen vor Augen zu führen, fordert in solchem Falle die Vereinsleitung entweder das ohnehin schon vorhandene Mißtrauen in die gute Absicht der obersten Leitung noch mehr heraus; oder aber man erreicht mit Mühe und Noth jenen bedauerlichen Zustand, in welchem Widerstände zwar beseitigt, aber auch werthvolle Kräfte lahm gelegt werden, deren die freiwillige Hilfsthätigkeit — soll sie lebensfähig sein — in hervorragendem Maß bedarf, nämlich den Eifer und guten Willen aller Glieder.

In ruhigen Zeiten mag es gelingen, mit unwandelbar treuer, ehrlcher Gesinnung und festem, einsichtsvollem Handeln solcher Mißstände Herr zu werden. Der Beizug von Vertretern der auswärtigen Interessentkreise ist von je das beste Mittel gewesen, die ausgleichende Macht des mündlichen Verkehrs zum Vortheil einer guten Sache und zur Zusammenfassung aller Kräfte nach einem Ziele hin wirksam zu machen. In Kriegszeiten aber, wo die Entschlüsse drängen, welche mit Sturmeseile eine Arbeit auf die andere folgen lassen, ist eine Theilung der Verantwortlichkeit im Sinne kollegialischen Zusammenwirkens nicht, wenigstens nicht für das große Detail der Thätigkeit durchzuführen; eine solche Theilung auf die Hauptfragen zu beschränken, erscheint auch kaum ausführbar, weil eben diese oft in so dringender Weise eine schnelle Erledigung erheischen, daß längeres Ueberlegen nur Nachtheil bringen kann. Eine Art von Dictatur und unter ihr ein ganzes System kleinerer Dictatoren mit großer Verantwortlichkeit müssen ja ohnehin hier, wie im Felde vor der Truppe eine hervorragende Rolle spielen. Die Bestellung eines Centralcomite's mit Delegirten der auswärtigen Vereine wird daher ihre großen Schwierigkeiten haben. Wenn diese nicht beschäftigungslos tagen sollen, so müssen sie mit Specialarbeiten sich befassen, deren länger andauernde Fortführung sie wohl den heimischen Kreisen entzuziehen und den Aufwand kaum lohnen dürfte, welcher mit einer solchen Vertretung nothwendig verknüpft wäre.

Ob es einer Vereins-Oberleitung gelingt, ohne solchen Apparat zum Ziele zu gelangen, das wird vielfach von zufälligen Umständen abhängen, die freilich sehr glückliche sein müssen, wenn die Concentrirung der Kräfte nichts zu wünschen übrig lassen soll.

Der einzige Weg zum Ziele scheint uns nach den hierorts gemachten Erfahrungen in der Zusammenfassung der freiwilligen Hilfsthätigkeit eines Landesgebiets, einer Provinz u. s. w., in dem staatlichen Organ des königlichen Commissars und Militärinspecteurs und seiner Landes- und Provincialdelegirten zu beruhen; eine Ueberzeugung, zu welcher wir im Laufe unserer Thätigkeit erst spät gelangt sind, welche aber um so fester begründet ist, als die Schwierigkeiten einer einheitlichen Zusammenfassung des Ganzen der Vereinsthätigkeit hierzulande im Verlaufe der Wirksamkeit im letzten Kriege fast unüberwindlich waren.

Schon nach der bestehenden Organisation sind dem Commissar und seinen Delegirten Befugnisse beigelegt, welche auf eine solche Stellung hinleiten. Es ist, wie wir oben*) gesehen haben, den Landesdelegirten zur Pflicht gemacht, die Thätigkeit aller Vereine und Privatpersonen für die freiwillige Krankenpflege in dem betreffenden Lande, beziehentlich Landestheile, zu beleben und concentrisch zu leiten, von dem vorhandenen Bestande an Personal, Geld und Material sich Kenntniß zu verschaffen, für Verband-

*) Seite 7.

und Erfrischungstationen u. s. w. zu sorgen. Damit in nächster Verbindung steht alsdann die Befugniß des königlichen Commissars und seiner Delegirten, der Vereinsthätigkeit die Wege zu den Truppen auf dem Kriegsschauplatz zu öffnen*); ihnen steht im Bedarfsfalle, wenn die Umstände es gebieterisch verlangen, das Requisitionsrecht zur Seite, welches ihnen erlaubt, die Vorräthe der Depots an diejenigen Punkte zu dirigiren, wo man ihrer bedarf.

Daß diese Bestimmungen streng zur Ausführung gelangen, scheint uns für die Gestaltung der freiwilligen Hilfsthätigkeit in einem künftigen Kriege von der größten Bedeutung. Hinsichtlich der Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz springt deren Nothwendigkeit in die Augen. Aber auch für die Wirksamkeit im Lande ist es durchaus erforderlich, daß in den Personen des königlichen Commissars und der Landesdelegirten Organe geschaffen werden, welche, als außerhalb der Specialinteressen der Vereine stehende heterogene Instanzen auf die Thätigkeit dieser einen Einfluß üben, dessen ein concurrirendes Centralorgan der Vereine nimmer fähig sein wird; denn es liegt in der Natur der Sache, daß ein solches Centralorgan immer die Natur eines Vororts annehmen wird, welchem die Zweigvereine nur zu leicht Mißtrauen entgegensetzen.

Die scheinbar gegen die Autonomie der Vereine gerichtete Anordnung der preussischen Instruction für das Sanitätswesen im Felde wird, davon sind wir überzeugt, überall, wo sie im Ernste und mit loyalen Geiste zur Durchführung gelangt, nach beiden Seiten hin ihre Früchte tragen: es wird mittelst derselben gelingen, alle Kräfte mit Schonung des Strebens nach particularer Selbstständigkeit sich frei entwickeln zu lassen und doch wieder dieselben da, wo es die Sache erfordert, mehr und mehr auf ein gemeinsames, einheitliches Ziel zusammenzufassen, bei richtigem Verständniß der — wenn wir so sagen sollen — subjectiven Bedürfnisse der Vereine und ihrer schaffenden Glieder aber diese zur größtmöglichen Wirksamkeit anzuregen.

Wohl werden auch sie ihre Zugeständnisse machen müssen, wenn es gelingen soll, Land und Leute zu führen und zu leiten; unter ihnen wird die Auswahl der Hilfspersonen zu Dienstleistungen auf dem Kriegsschauplatz aus den Specialkreisen der Zweigvereine obenan stehen; sodann die Schonung gemeinsamer Interessen der Bezirke, überhaupt das liebevolle Eingehen auf alle Besonderheiten, deren Verletzung in Zeiten der Aufregung, wie sie stets hin die Begleiter der Kriege bilden, mit größerer Gefahr verbunden ist.

Es kann wohl angenommen werden, daß bei Abfassung der oben angeführten Bestimmungen der preussischen Instruction für das Sanitätswesen im Felde von diesen Gesichtspunkten ausgegangen worden ist und daß diese, auf den Grund authentischer Interpretation, im Bereiche des norddeutschen Bundes so gehandhabt worden sind, wie wir sie hier aufgefaßt haben. Was die Anwendung derselben während des letzten Krieges in Baden betrifft, so mußten die vor Ausbruch desselben in mancher Beziehung noch unfertigen Zustände, wie sie durch die Militärverträge mit den süddeutschen Staaten geschaffen waren, die Unvollkommenheiten eines Uebergangsverhältnisses, in welchem auch das Großherzogthum sich befand, — der Entwicklung einer Thätigkeit der Landesdelegation hindernd in den Weg getreten. So, wie die Dinge lagen, war von einer solchen Auffassung der Kompetenz, wie sie in Frage steht, niemals die Rede; die Landesdelegation hat sich vielmehr — einige wenige Maßnahmen im Anfatze der Wirksamkeit ausgenommen — von allen geschäftlichen Vorkommnissen, welche irgendwie den Wirkungskreis der eigentlichen Vereinsthätigkeit berührten, stets hin fern gehalten, durch vielfachen sachkundigen, erfahrenen Rath aber Anspruch auf die größte Dankbarkeit der Vereinsleitung erworben. Daß an maßgebender Stelle kein Versuch gemacht worden ist, eine strengere Beobachtung jener Bestimmungen zum Vollzug zu bringen; das mag in der schon oben***) angeführten Thatsache seine Erklärung finden, daß der königliche Commissar zur Ernennung von Delegirten, überhaupt zur Organisirung der freiwilligen Krankenpflege für die süddeutschen Corps sich nicht competent erachtete.

*) Seite 26.

**) Siehe Seite 8 u. 28.

Wenn wir das Resultat unserer Erwägungen zusammenfassen, so würde den Vereinen die Ausbildung einer selbstständigen Thätigkeit innerhalb ihrer lokalen Begrenzung bis zur äußersten Linie überlassen werden können, ohne irgend der Sorge wegen etwa möglicher Zersplitterung Raum zu geben; wenn nur immer die Landes- und Provinzialdelegationen sorgsam bestrebt sind, nach einem bestimmten Plane alles Einzelne zu verknüpfen und nutzbar zu machen und die Delegationen auf dem Kriegsschauplatze, ebenfalls in planmäßiger Weise und unter Anlehnung an die Armeeorganisation ihre Verbindung mit den Landesdelegirten und durch diese mit der lokalen Thätigkeit der Vereine zu erhalten bestrebt sind. Jedem abgegrenzten Wirkungskreise bei den Armeen im Felde könnten gewisse Centren der heimischen Thätigkeit zugewiesen werden und zu diesem Zwecke entweder mit den großen Hauptdepots alle jene Einrichtungen verbunden sein, welche es ermöglichen, die Ergebnisse der lokalen Wirksamkeit auch im Gebiete der persönlichen Hilfeleistung zusammenzufassen; oder aber es würde den Landesdelegationen an und für sich, wenn die Abgrenzung und geographische Lage ihrer Bezirke es zuläßt, eine abgeschlossene Wirksamkeit nach dem Kriegsschauplatze hin zu übertragen sein.

Auch bei einer solchen Art der Regelung bleibt der Vereinsleitung in den derselben angewiesenen örtlichen Grenzen noch eine große Aufgabe zu erfüllen: zu sammeln, Rathschläge zu ertheilen, durch Bekanntmachung des Geschehenen den Eifer der Nachahmung zu erwecken, die Organe von den jeweiligen Bedürfnissen in Kenntniß zu erhalten u. s. w.; ohne daß sie fortwährend jener für sie unerfüllbaren Aufgabe sich zuzuwenden hätten, widersirebende Elemente zur Wirksamkeit nach dem gemeinsamen Ziele hin zusammenzuhalten, wobei sie, fortwährend als Partei angefeindet, ihre beste Kraft vergeuden. Die Initiative bei der Errichtung von Vereins-Reservelazarethen wäre für sie nach wie vor ein verdienstliches Werk; ebenso die Uebernahme der Verantwortlichkeit bei deren Verwaltung in Anlehnung an die Gesamtheit der Vereine und die ihr zu Gebot stehenden größeren Mittel. Endlich würde das Verhältniß der Landes- und Provinzialvereine gegenüber der centralen Oberleitung keinerlei Aenderung zu erleiden haben, so wie denn auch seither schon im Wesentlichen von einer eigentlichen Directive des Centralcomite's der deutschen Pflegervereine zu Berlin in Sachen der speciellen Wirksamkeit der Vereine keine Rede war.

Um so mächtiger wäre aber jene nivellirende Thätigkeit, welche den — größeren Territorien repräsentirenden — Vereinsorganen, vor Allem dem Centralorgan zukommen würde; die Aufgabe, überall da unterstützend mit Geld und anderen Mitteln nachzuhelfen, wo die Kräfte der einzelnen Vereine nicht ausreichen. Von der größten Wichtigkeit bliebe endlich nach wie vor die kriegsvorbereitende Friedenthätigkeit der Vereine.

Diese werden sich daher allen Ernstes bemühen müssen, an die Erfahrung der jüngsten Zeit anzuknüpfen, sie in Wort und Schrift in möglichst lebendiger Erinnerung zu erhalten, die Mängel zu beseitigen, welche in der Kriegsvorbereitung des Jahres 1870 fühlbar waren und die Bande, welche die gemeinsame Arbeit der Kriegszeit um die Gesamtheit der Glieder geschlungen hat, wenn möglich, noch zu kräftigen und zu stärken.

b. Uebergang der Vereine zur Friedenthätigkeit.

Die auf Seite 9 u. folg. unseres Berichtes genannten Vereine, welche in edlem Wettstreit der Kriegsthätigkeit ihre Kraft gewidmet hatten, sind inzwischen — soweit sie überhaupt ihren Bestand auch nach Abschluß der Wirksamkeit im Kriege erhalten haben — zu den Arbeiten friedlicher Wirksamkeit zurückgekehrt. Der Badische Frauenverein hat seinem früheren Wirkungskreis im Felde der Krankenpflege im Frieden, der Sorge für Ausbildung des Handarbeitunterrichts, der Verwaltung seiner Anstalten zu Karlsruhe, endlich — in den Bezirks- und Ortsabtheilungen — jenem der Wohlthätigkeit im engeren Sinne des Wortes sich wieder zugewendet; der Männer-Hilfsverein zu Karlsruhe suchte nach Einstellung seiner Thätigkeit im Kriege ein Feld der Wirksamkeit in bleibender Vereinigung mit dem Badischen Frauenverein sich zu sichern, indem er neben der die Kriegsarbeit vorbereitenden Thätigkeit, worunter namentlich die Ausbildung von Hilfsmannschaften für den Verwundetentransport, der Sorge für die Gesundheitspflege und der Förderung gemeinnütziger Interessen überhaupt durch Erörterung practischer Fragen und durch Anregung